

DIE TONKUNST erscheint seit 2007 vierteljährlich als Magazin des gleichnamigen gemeinnützigen Vereins, der sich für die Förderung der Musikwissenschaft engagiert.

Als Besonderheit dürfen die Themenbereiche gelten, die jedes Heft eröffnen und Beiträge internationaler Autorinnen und Autoren enthalten. Darüber hinaus erwartet die Leserschaft eine Vielfalt aus Aufsätzen, Portraits, Buch-, Noten- und CD-Rezensionen sowie Kongress- und Premierenberichten.

Ein hoher inhaltlicher Anspruch, Sorgfalt in Lektorat, Redaktion, Satz und Druck sowie ein hochwertiges Erscheinungsbild sind das Selbstverständnis eines jeden Heftes.

Wissenschaftliche Beiträge in der Rubrik ESSAY durchlaufen zudem ein **peer review**-Verfahren und genügen damit internationalen Publikationsstandards.

Der Verein vergibt überdies regelmäßig den **INTERNATIONALEN TONKUNSTPREIS FÜR MUSIKWISSENSCHAFT**. Der Preis dient der Förderung des musikwissenschaftlichen Nachwuchses und der Anerkennung herausragenden wissenschaftlichen Aufsätzen zu einem frei gewählten Forschungsthema.

Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler, Studierende und renommierte Institutionen weltweit sind bereits Mitglied im Verein und unterstützen ihn so in seinem Bemühen, das Fach Musikwissenschaft zu bereichern, zu fördern und in seiner ganzen Vielfalt zu präsentieren.

Werden auch Sie Mitglied und erhalten Sie Ihre TONKUNST regelmäßig frei Haus! Gestalten Sie das Magazin aktiv mit! Unterstützen Sie unser Engagement für Studierende, die in der Redaktion des Magazins mitwirken und bei der Aufbereitung von Beiträgen und der Betreuung unserer Internetpräsenz wertvolle Erfahrungen sammeln.

Informationen zum Verein, seinen Aktivitäten, zum Magazin und der Mitgliedschaft erhalten Sie am TONKUNST-Infostand auf den Jahrestagungen der Gesellschaft für Musikforschung sowie auf der umfangreichen Internetseite des Vereins. Wir freuen uns auf Sie!

THEMEN 2022

(Jahrgang 16)

Heft 1 (Januar)

»Nationalismen in der frühneuzeitlichen Messe«

Vertonungen des Messordinariums reagierten von Beginn an auf regionale Gegebenheiten – ungeachtet ihrer mitunter weiten Verbreitung und einer stilistischen Orientierung am ›internationalen‹ Stil der Frankoflamen. Nach dem Trienter Konzil bildeten sich im Zuge einer zunehmenden Ausprägung ›nationaler‹ Stilidiome auch in der Messkomposition unterschiedliche Traditionen heraus, die in der Forschung bislang jedoch allenfalls isolierte Würdigung erfuhren. Das Januar-Heft der TONKUNST begibt sich auf Spurensuche nach Elementen, die zu unterschiedlichen Zeiten in verschiedenen Kontexten zu solchen länder- oder regionalspezifischen Ausprägungen der Messkomposition führen oder diese markieren. Im Fokus stehen dabei Fragen nach nationalen Figuren in Messhandschriften, in Werkkorpora in Spanien, Frankreich und Italien und auch im protestantischen Raum, wo die Messe im Spannungsfeld von Sprachpatriotismus und Sprachpragmatismus untersucht werden soll. Leitend ist dabei die Frage, ob sich bei diesen Phänomenen überhaupt von Nationalismen sprechen lässt.



Heft 3 (Juli)

»Frau und Musikwissenschaft«

Das Juli-Heft der TONKUNST möchte sowohl eine historische Perspektive auf frühe und erste Karrieren von Frauen in der Musikwissenschaft eröffnen als auch Persönlichkeiten porträtieren bzw. zu Wort kommen lassen, die für das Feld und die Institutionalisierung der Gender-Forschung in der deutschsprachigen Musikwissenschaft Bedeutendes geleistet haben. Dabei soll es um grundsätzliche Fragen gehen, etwa wie sich die Bedeutung des Geschlechterverhältnisses bei der Entstehung und Entwicklung der Musikwissenschaft ausgewirkt hat, welche Möglichkeiten der musikwissenschaftlichen Betätigung es außeruniversitär – wenn der Zugang zur Universität verschlossen war – gab, oder auch, welche Wege der Sichtbarkeit zum Beispiel auf Tagungen usw. überhaupt offenstanden. In dem Zusammenhang ist auch wichtig zu fragen, inwiefern sich die ersten erfolgreichen Frauen wiederum selbst für die Belange von Frauen eingesetzt haben. Insgesamt möchte das Themenheft neue Perspektiven auf die Rolle von Frauen in der Musikwissenschaft aufzeigen.



Heft 2 (April)

»Joachim Raff. Zeitgeist und Weltgeist«

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte Joachim Raff (1822–1882), der am 27. Mai 2022 200 Jahre alt geworden wäre, zu den erfolgreichsten Komponisten mit Ausstrahlung über die deutsche Sprachgrenze hinaus. Nach einer abgebrochenen Karriere als Schullehrer wurde er zwischen 1850 und 1856 als Assistent von Franz Liszt zu einem wichtigen Protagonisten von Weimars ›Silbernem Zeitalter‹. Seinen Durchbruch als freischaffender Komponist erlebte er jedoch von der Kurstadt Wiesbaden aus; von 1877 an gestaltete er das Frankfurter Hochsische Conservatorium als hochrenommiertes Gründungsdirektor nach seinen Maximen. Sein Wirken als Komponist, Musikschriftsteller und Pädagoge verortet sich im Spannungsfeld von Idealismus, Romantik und Realismus, zwischen akademisch untermauertem Historismus und ›neudeutschen‹ Fortschrittsbestrebungen, zwischen ›Bettelmusikantentum‹, bürgerlichen und adeligen Lebenswelten. Im April-Heft der TONKUNST werden breit gefächerte Aspekte dieser vielseitigen und keineswegs bruchlosen Karriere beleuchtet – basierend auf zahlreichen neu ausgewerteten Quellen, die im Joachim-Raff-Archiv in seinem Geburtsort Lachen in der Schweiz vorliegen.



Heft 4 (Oktober)

»Musiklandschaft Mitteldeutschland«

Mainfranken, Thüringen, Sachsen, Böhmen und Schlesien verband in der frühen Neuzeit nicht nur eine gemeinsame Sprache, auch auf dem Gebiet der Musik lassen sich viele Gemeinsamkeiten feststellen. Oft auf eine historische Kulisse reduziert, vor der musikalische Heroen wie Johann Walter, Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach auftraten, erscheint Mitteldeutschland als distinkte – und keinesfalls auf das heutige Thüringen und Sachsen beschränkte – Kulturlandschaft, deren Genese sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Zu diesem Zweck untersuchen verschiedenen Autoren des Oktober-Heftes der TONKUNST inter- und intraregionale Kulturzusammenhänge, Kulturtransfers und das Wirken regionaler Akteure. So werden Repertoirebildungsprozesse der Kirchen- und Tanzmusik, die Rolle von Musikverlegern, musikalische Theoriebildung, höfische und städtische Musiknetzwerke und das Œuvre regionaler Komponisten in den Blick genommen. Ziel des Heftes ist es, ein historisches Panorama der musikalischen Mitte Deutschlands zu entwerfen und über Musik als raumdeterminierende kulturelle Praxis nachzudenken.

